

Zu den Beständen und einigen Neuerwerbungen altsteinzeitlicher Kleinkunst im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte

Almut Hoffmann

Zusammenfassung:

Seit der Wiedervereinigung der beiden Museumsteile in Ost- und Westberlin konnte die Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte um einige Kleinkunstobjekte des Jungpaläolithikums in Westeuropa bereichert werden. Diese Stücke füllen einige der Lücken, die durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges entstanden sind. Ein Objekt konnte unter den beschädigten Exponaten aus dem Brandschutt des im Krieg zerstörten Museumsgebäudes wieder identifiziert werden, weitere kamen durch Übernahme der prähistorischen Sammlung des ehemaligen Museums für Deutsche Geschichte und durch zwei Ankäufe aus Privathand hinzu.

Abstract:

The acquisition and rediscovery of a number of Upper Palaeolithic portable art objects from Western Europe have expanded the collection of the Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin since the reunion of the former eastern and western museums. These artefacts have closed some gaps in the Palaeolithic collection created due to the Second World War. One of the objects was recovered from fire debris of the Second World War, a further artefact was added to the collection through the takeover of the prehistoric collection of the former Museum für Deutsche Geschichte, and two art objects were bought from private sources.

Hinter dem in der Archäologie verbreiteten Sammelbegriff der jungpaläolithischen Kleinkunst verbergen sich Artefakte, die künstlerisch gestaltet oder verziert sind. Träger dieser Kleinkunst¹ ist der moderne Mensch, in der Forschungstradition auch als Cro-Magnon-Mensch bezeichnet.

Da bis heute nur relativ wenige der kleinen Kostbarkeiten vom Ende der Eiszeit bekannt sind, werden sie in jedem Museum und jeder Sammlung gehütet. Besonders da sie, durch strenge Ausfuhr-gesetze geschützt, äußerst selten in Sammlungen außerhalb ihrer Ursprungsländer gelangten und da zudem jedes dieser kleinen Kunstwerke ein Unikat darstellt. Aufgrund der UNESCO-Konvention gegen den illegalen Handel, der 2003 auch von Deutschland ratifiziert wurde, bleiben Ankäufe aus Privathand oder über den Kunsthandel die Ausnahmen.

Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestanden diese Vorbehalte, die heute viele Antiken vor dem illegalen Handel schützen, noch nicht. Die Vorgeschichtliche Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums konnte 1907 durch Ankauf einige ausgesuchte Objekte eiszeitlicher Kleinkunst erwerben, darunter die hervorragenden Stücke der Sammlung des Vicomte de Lastic-Saint-Jal, der 1863/64 mehrere Grabungen getätigt hatte. Diese Sammlung vereinigte Funde aus Bruniquel, Grotte des Forges, Dép. Tarn et Garonne. Es handelt sich um ca. 700 Positionen (Inv.-Nr. Va 2096–2790), darunter z.T. plastisch verzierte Gegenstände aus Bein sowie Geräte aus Feuerstein und Bein. Durch Vermittlung der in Paris ansässigen Antikenhändler Gebrüder Schleicher² gelangte ein Teil dieser sog. Sammlung de Lastic II an das Museum in Berlin. Der andere Teil befindet sich heute im Britischen Museum, London³. Bekannt und berühmt wurden

¹ Kleinkunst im archäologischen Zusammenhang wird als „Art mobilier“ (franz. bewegliche Kunst) bezeichnet, im Gegensatz zur sog. „Art pariétal“ (franz. zur Wand gehörige Kunst).

² Gebrüder Schleicher, Paris, Ankauf Slg. de Lastic II, E.J. II 97.07, Akten-Nr. 1438/07, Inv. Nr. II 43.08.

die Sammlungen durch die mit Pferden verzierten Stäbe, die „Chevaux de Bruniquel“⁴. Das Berliner Museum⁵ besaß damals acht dieser 20 cm langen verzierten Stäbe (Abb. 1)⁶. Die Ausstellungskataloge von 1913 und 1922 dokumentieren die Objekte jeweils im Rundgang:

„Glasstulp 5. Bruniquel, Tarn et Garonne, Magdalénien. Geweih und Knochengewehre mit feinen Gravierungen von Tierfiguren; Stäbchen skulptiert in Form einer Pferdefront; Hängeschmuck aus Knochen, Muscheln, Zähne, Gagat und Stein; Geweih- und Knochenstücke mit Marken und Zeichen“ (1913, S. 12) und

„Schränkchen 11. Knochenschnitzereien aus Bruniquel (Slg. de Lastic). 20 cm lange Stäbe mit der Vorderansicht eines Pferdes in Relief. Kuhkopf auf Rippe. Vogelknochen als „Kerbhölzer“. Pfeifen aus Fußknochen“⁷ (1922, S. 12).

Seit 1945 gehört diese Kollektion oder zumindest Teile davon zu den sog. Beutekunstobjekten, die entgegen internationalem Recht bis heute in russischen Museen zurückgehalten werden⁸, was für das Berliner Museum einen schmerzlichen Verlust bedeutet.

Während für die Artefakte der Sammlung Lastic II zumindest die Hoffnung besteht, dass sie bei der Verteilung an einzelne russische Museen erhalten blieben⁹, kann bei einigen Sammlungsbeständen ein Totalverlust durch die Bombardierung des damaligen Museumsgebäudes am 3. Februar 1945 nicht ausgeschlossen werden. Allein eine Tiergravierung aus der jüngeren Altsteinzeit ist erhalten geblieben, die aber nicht mehr mit Sicherheit einem bestimmten Fundort zugewiesen werden kann, da durch die sekundäre Verbrennung die Inventarnummer gelöscht wurde (Abb. 2). Es handelt sich dabei um einen in einen Knochen geritzten Pferdekopf von 12,5 cm Länge, 2,85 cm Breite und

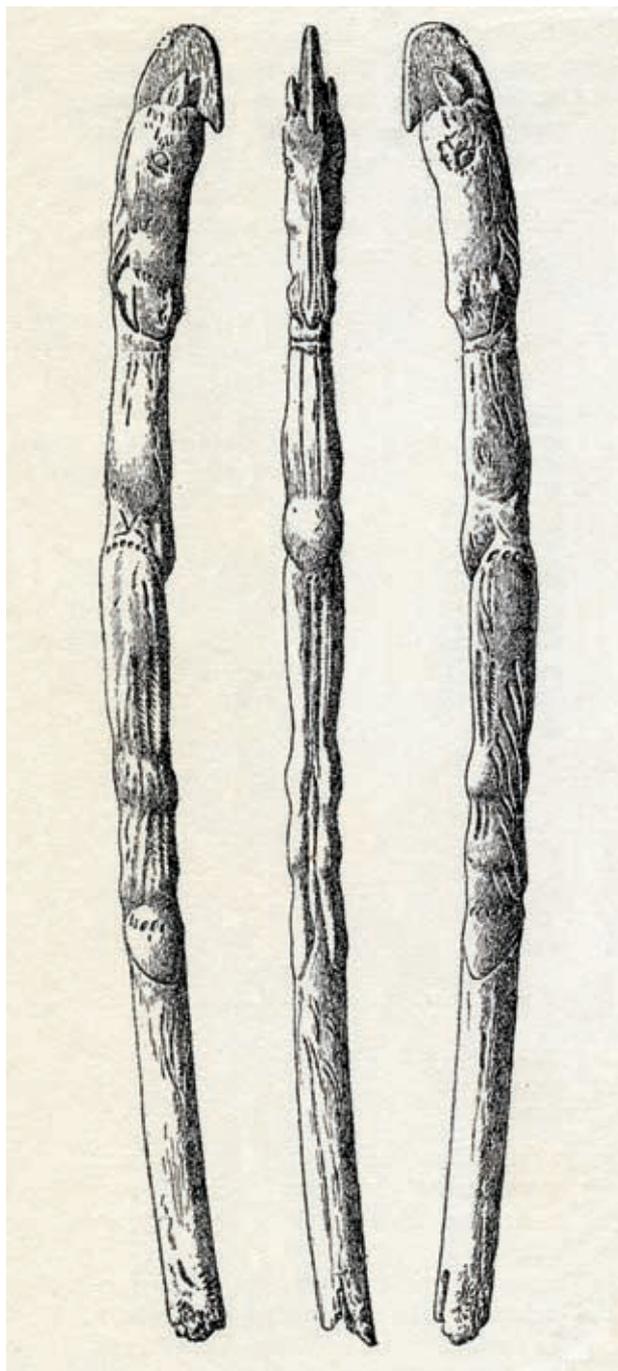


Abb. 1: Stab mit Pferd, Bruniquel, nach Schuchhardt (Anm. 6) 26 Abb. 6.

³ J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique et celtique, Bd. 1 (London 1928) 181.

⁴ E. Cartailhac, Les stations de Bruniquel. L'Anthropologie 14, 1903, Fig. 122–126, 308.

⁵ Die Vorgeschichtliche Sammlung des Königlichen, später Staatlichen Völkerkundemuseums Berlin besteht seit 1931 als eigenständiges Staatliches Museum.

⁶ C. Schuchhardt, Alteuropa. Eine Vorgeschichte unseres Erdteils (Berlin, Leipzig 1926) 26 Abb. 6.

⁷ Königliche Museen zu Berlin, Führer durch die Vorgeschichtliche Abteilung (Berlin 1913); Führer durch die Staatlichen Museen in Berlin, Vorgeschichtliche Abteilung (Berlin, Leipzig

1922).

⁸ Vgl. Staatliche Museen zu Berlin, Dokumentation der Verluste, Bd. IV, Museum für Vor- und Frühgeschichte (Berlin 1996).

⁹ Obwohl die Kuratoren des Berliner Museums inzwischen viele der aus ihrer Sammlung requirierten „Beutekunststücke“ in russischen Depots sehen konnten, wurden die paläolithischen Bestände bislang noch nicht zugänglich gemacht. Da die „Beutekunst“ in den russischen Museen teilweise unter katastrophalen, klimatisch extrem ungünstigen Bedingungen gelagert wird, ist zu befürchten, dass gerade die Artefakte aus Bein großen Schaden genommen haben.

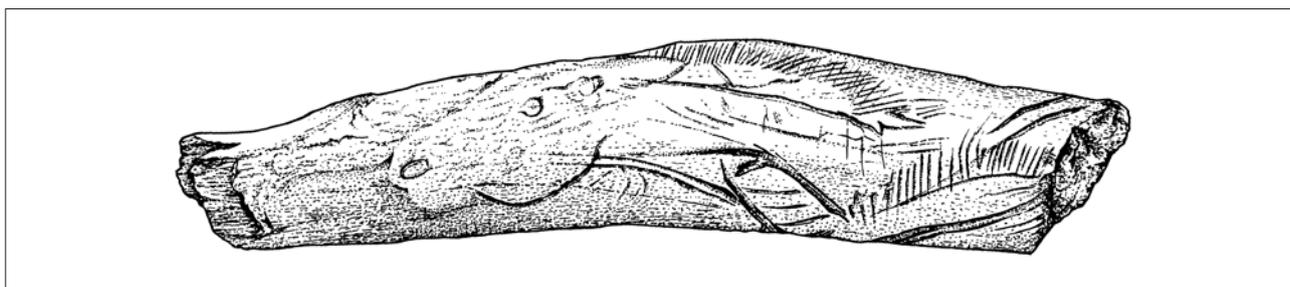


Abb. 2: Gravierung (Pferdekopf), Zeichnung: D. Greinert. M 1:1.

1,2 cm Dicke. Die Pferdekopfgravierung ist gegenwärtig unter Fundort unbekannt, Dép. Dordogne, Frankreich (Inv.-Nr. VIIIa 2735) inventarisiert.

Durch die 1991 erfolgte Übernahme der urgeschichtlichen Sammlung des ehemaligen Museums für Deutsche Geschichte¹⁰ gelangten zwei weitere Kleinkunstobjekte in das MVF. Sie gehören zu einer Kollektion von fast 1800 Positionen (Ug1745–Ug3537)¹¹ aus Feuerstein, Knochen und Geweih, die 1908 vom Leipziger Völkerkundemuseum angekauft und nach dessen Kriegszerstörung in den siebziger Jahren nach Berlin verbracht wurden. Es ist ein Teil der Sammlung des bekannten Abbé und Altertumsforschers Michel-Antoine (Louis) Landesque¹², der in der Zeit der großen Entdeckungen im französischen Vézèretal an bekannten und bedeutenden Fundstätten der Dordogne, wie George d’Enfer (Tal bei Les Eyzies-de-Tayac), La Gravette (bei Bayac), Laugerie-Basse und Laugerie-Haute (bei Les Eyzies-de-Tayac), La Madeleine (bei Tursac), La Micoque (bei Les Eyzies-de-Tayac), Le Moustier, Com. Peyzac und Les Eyzies Grabungen durchgeführt hat. Er war es auch, der 1885 die Fundstelle Combe Capelle entdeckte¹³. Der überwiegende Teil seiner Sammlung, die sich im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte befindet, stammt aus seiner letzten Grabung von 1902/03 in La Souquette-Castelmerle bei Sergeac¹⁴.

¹⁰ A. Hoffmann, Die Vorgeschichtliche Sammlung des ehemaligen Museums für Deutsche Geschichte und ihre Übernahme in das Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/05, 333–342.

¹¹ Nach Kriegsverlust und Übergabe an das Museum für Deutsche Geschichte 1973/74 waren noch 429 Positionen erhalten.

¹² Michel-Antoine Landesque *4.4.1838 in Castillonnès, † 13.4.1905 in Majourès, beide Dép. Lot-et-Garonne, Aquitaine. Briefwechsel und Publikationen sind weitgehend mit Abbé Louis Landesque unterzeichnet.

¹³ Vgl. A. Hoffmann / D. Wegner, *Homo Aurignacensis Hauseri*. Ein paläolithischer Skelettfund aus dem unteren Aurignacien der

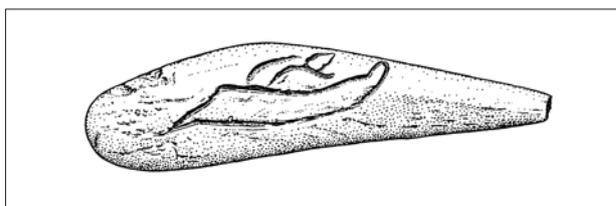


Abb. 3: Spitze mit Gravierung (Schnecke), Zeichnung: D. Greinert. M 1:1.

Bei den beiden Stücken aus dem Magdalénien handelt es sich um ein angespitztes Artefakt und eine Platte aus Bein mit Tiergravierungen. Die Darstellung auf der Spitze von 6,2 cm Länge und 1,5 cm Breite (Inv.-Nr. Va 11603) wird als Schnecke gedeutet (Abb. 3). Die Platte (Inv.-Nr. Va 11614) von 10,1 cm Länge und von 9,6 cm Breite weist eine Fischgravierung und eine Vielzahl von graphischen Zeichen auf (Abb. 4). Da diese Ritzungen an Höhlenwänden Franko-Kantabriens ähneln, wurde erwogen, ob es sich dabei um ein Kommunikationssystem handeln könnte¹⁵.

1995 konnte über den Kunsthandel ein „Knochenstück mit der Darstellung eines Pferdekopfes“ erworben werden (Abb. 5). Es stammt aus der Sammlung Kofler-Trunninger, Luzern. Den Angaben der früheren Besitzer zufolge, ist das Stück 1928 in der Höhle La Roche Lalinde gefunden worden, die nä-

Station Combe Capelle bei Montferrand (Périgord). *Acta Praehist. et Arch.* 35, 2003, 113.

¹⁴ Das Abris von Castelmerle liegt etwas westlich des kleinen Templerdorfes Sergeac an einer Schleife der Vézère zwischen St. Léon und Sergeac. Es handelt sich um eine bedeutende vorgeschichtliche Stätte mit mehreren Abris. Neben der Region Les Eyzies war es im Paläolithikum eine der am häufigsten aufgesuchten Gebiete des Périgord Noir.

¹⁵ Vgl. hierzu R. Goldmann, Gravierungen auf einer jungpaläolithischen Knochenplatte aus Südfrankreich. *Ethnogr. Archäol. Zeitschr.* 29, 1988, 1–45.

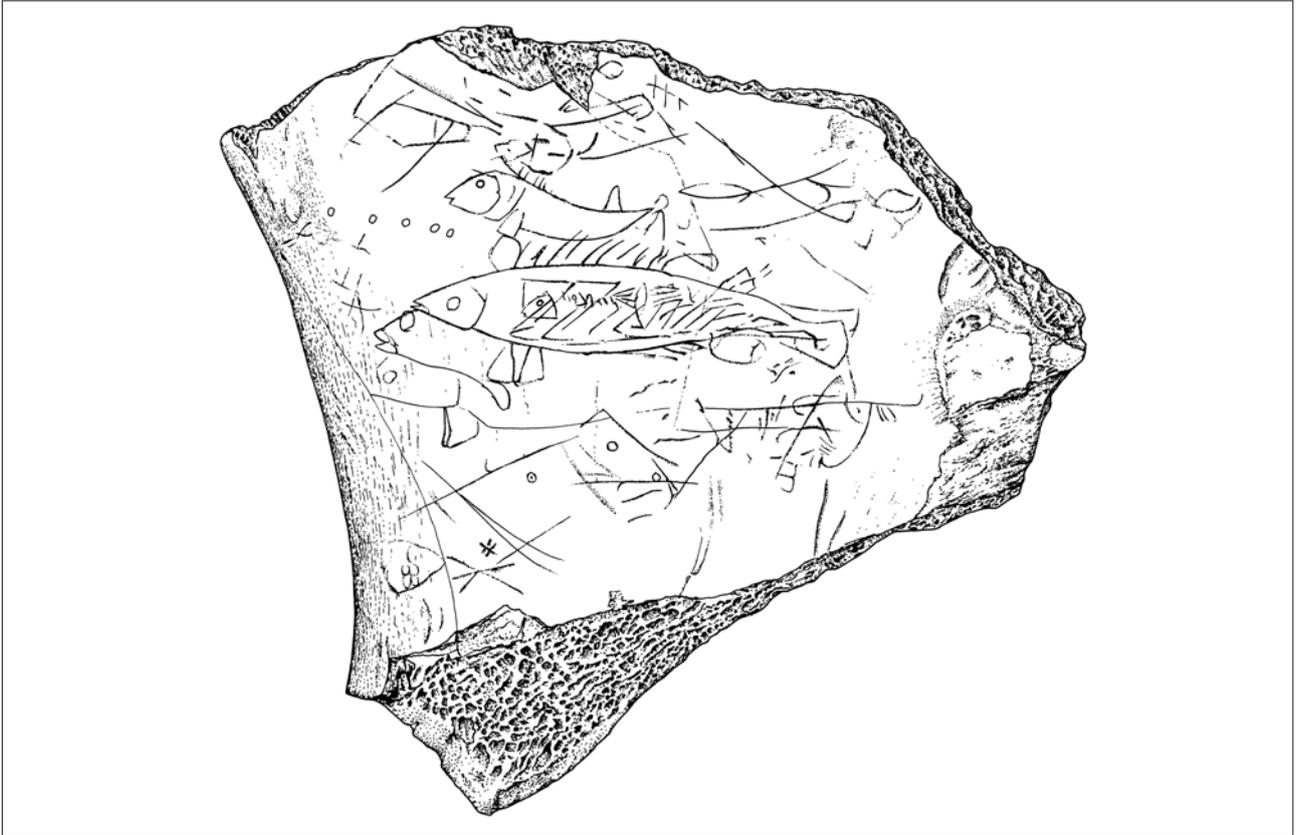


Abb. 4: Fischgravierung, Zeichnung: D. Greinert. M 1:1.

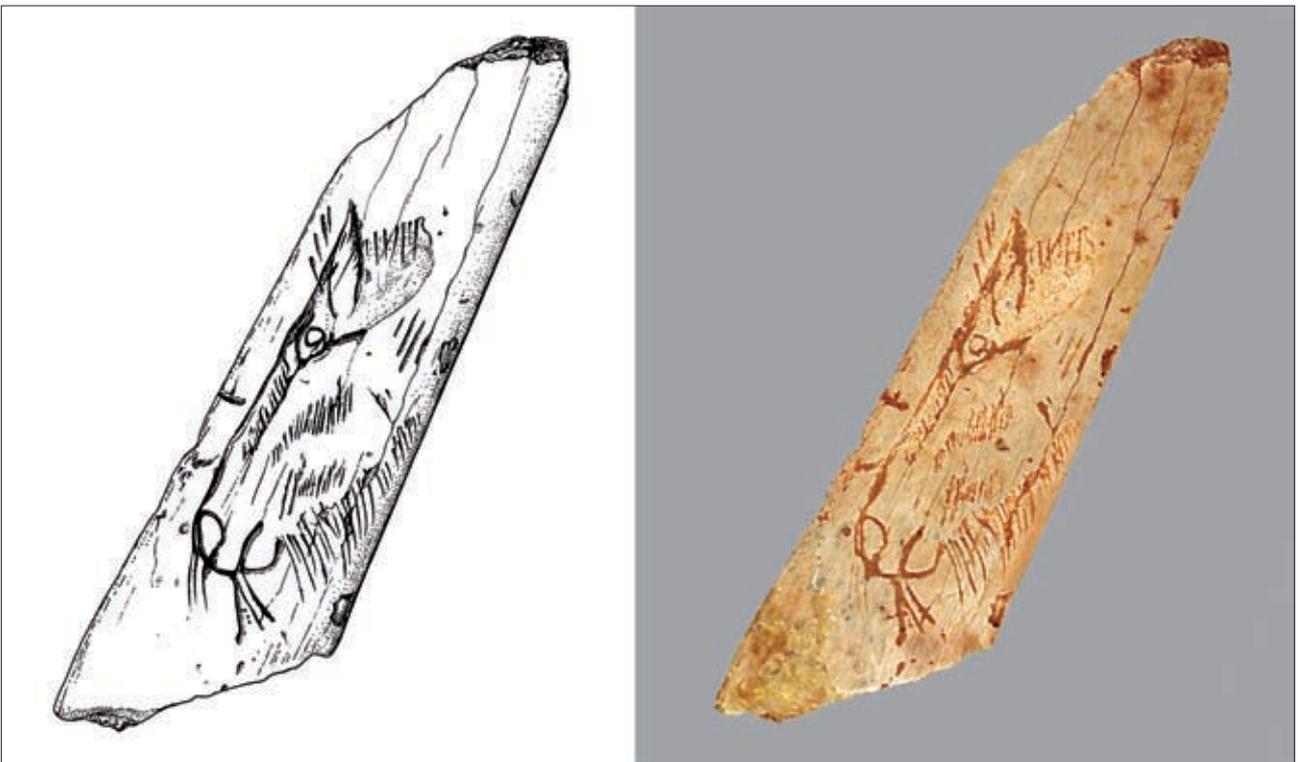


Abb. 5: Pferdekopfgravierung. Zeichnung: D. Greinert, Foto: C. Plamp. M 1:1.



Abb. 6: Verzierte Anhänger in der Publikation von Max Verworn.

heren Umstände sind unbekannt. Der Ort Lalinde¹⁶ im Dép. Dordogne ist bereits durch weitere Funde von Kleinkunst aus dem Magdalénien bekannt; darunter eine Steinplatte mit Frauendarstellungen sowie eine verzierte Knochenplatte. Die zoologische Untersuchung der Pferdekopfdarstellung (Inv.-Nr. Va 7216) durch N. Benecke ergab, dass es sich bei dem Zeichenträger um das Fragment einer Rippe eines Wiederkäuers, wie etwa einer Saigaantilope, eines Rentiers o.ä. handelt¹⁷. B. Gramsch schloss in einem Gutachten eine Fälschung aus: „Im ganzen besteht auf Grund meiner Untersuchung für mich

kein Zweifel, daß es sich bei dem Gegenstand um eine originale künstlerische Darstellung des Magdalénien handelt.“¹⁸.

Auf der Rippe von 6 cm Länge und 1,7 cm Breite ist die Darstellung eines Pferdeköpfchens mit vorgestrecktem Kopf und zurückgelegten Ohren zu erkennen, das die zur Verfügung stehende Zierfläche gut ausnutzt. Die Linien entsprechen den bekannten Equidendarstellungen jungpaläolithischer Zeit. Sie wurden, vermutlich zur besseren Sichtbarmachung der Zeichnung, mit roter Erde oder Lehm ausgefüllt¹⁹.

¹⁶ Bastide, an der Dordogne gelegen, mit mehreren prähistorischen Fundstellen: Saint-Sulpice-des-Magnats, La Roche in Lalinde, Abri du Soucy.

¹⁷ Ich bin Prof. Dr. Norbert Benecke von Deutschen Archäologischen Institut für diese Untersuchungen zu Dank verpflichtet.

¹⁸ Aus dem Gutachten von Dr. B. Gramsch, 2.10.1995. Für die Beurteilung danke ich Dr. Bernhard Gramsch.

¹⁹ A. Hoffmann, Botschaft aus der Steinzeit. Eine Neuerwerbung. Museums Journal, Juli 1996, 94–95.

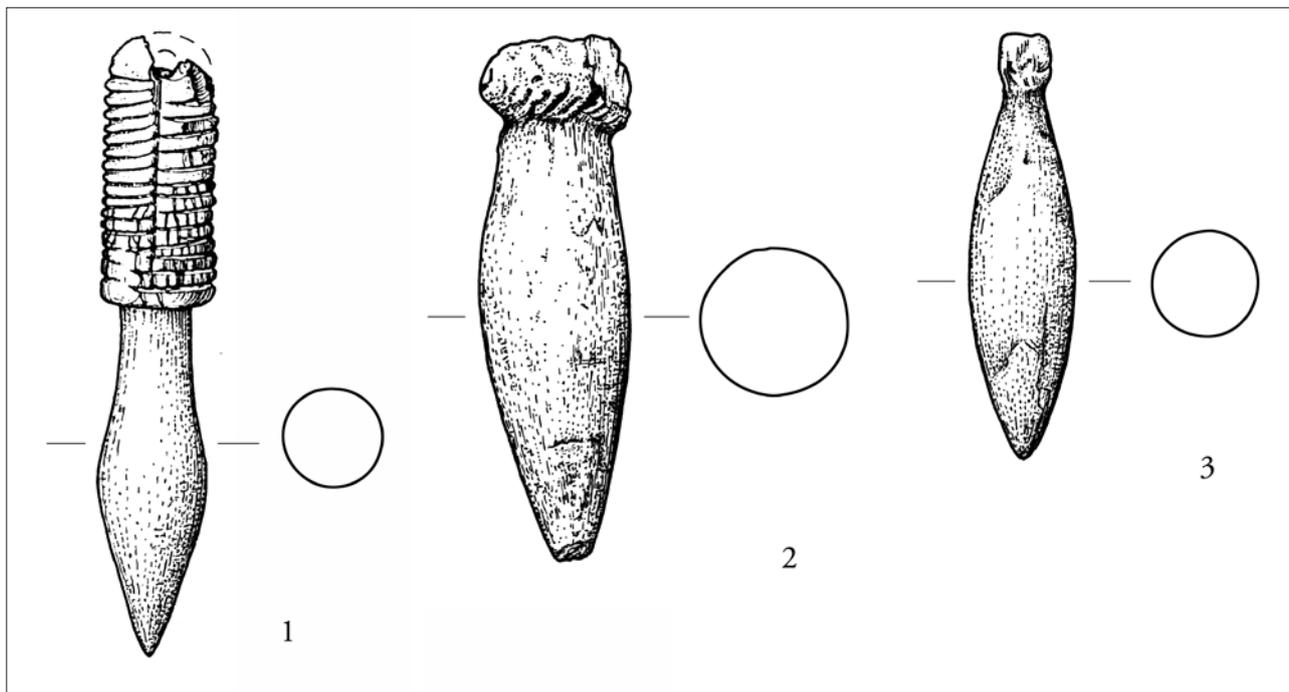


Abb. 7: Anhänger Nr. 1–3. Zeichnung: D. Greinert. M 1:1.

Im Jahre 2005 gelang der vorerst letzte bedeutende Ankauf von vier Werken eiszeitlicher Kleinkunst. Es handelt sich dabei um drei Anhänger und eine Gravierung. Sie befanden sich zuvor im Besitz von Dietrich Wegner²⁰, Neckarbischofsheim, der ein privates „Archiv für die Forschungsgeschichte der Altsteinzeit“ aufgebaut hat. Seine umfangreichen Recherchen nach Dokumenten, Fotos und Literatur zu den Fundstellen in der Dordogne sowie ein gemeinsames Publikationsprojekt führten zu einer Freundschaft mit dem Paläolithforscher Karl Hormuth²¹, aus dessen Sammlung er die vier Kunstwerke als Geschenk und als Nachlass erhielt. Hormuth soll sie 1932 von Otto Hauser angekauft haben.

Zur Authentizitätsbestimmung der Objekte erfolgte vor dem Ankauf wiederum eine Begutachtung durch B. Gramsch²².

²⁰ D. Wegner war zeitweise ehrenamtlicher Mitarbeiter im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Während der Arbeiten im Magazin gelangen ihm und Verfas. 2001 die Wiederentdeckung der Teile des Schädels von Combe Capelle. D. Wegner ist heute pensionierter Oberstudienrat und arbeitet ehrenamtlich für den Verein Homo heidelbergensis von Mauer e.V.

²¹ Karl Friedrich Hormuth (1904–1992) wurde bekannt durch den Fund von 29 Werkzeugen am Fundort des Homo heidelbergensis in der Sandgrube von Mauer. Zunächst ohne akademische Bildung brachte er es 1939 bis zum Kustos der Sammlungen im

1. Kat.-Nr.: Va 11703 (Abb. 6; 7,1)

Anhänger, mit verziertem Kopf, ehemals durchlocht

Der Anhänger mit reliefertem Kopf war ursprünglich mit einer Durchlochung versehen, die das Stück als Schmuckanhänger ausweist, obwohl die Durchlochung gegenwärtig gebrochen ist. Vermutungen liegen nah, dass der längliche Kopf eventuell mit einer Kontrastmasse ausgefüllt war oder die Riefen als Halt für eine Umwicklung dienten.

Mammutelfenbein

L. 8,2 cm, Br. 1,5 cm, D. 1,4 cm

Combe Capelle, Dép. Dordogne, 60 cm oberhalb der Fundschicht des Skeletts des Homo Aurignacensis Hauseri (ein früher *Homo sapiens sapiens*). Der Combe Capelle galt bisher als ein früher Homo sapiens sapiens, konnte kürzlich als mittelsteinzeitlich datiert werden²³.

jüngere Altsteinzeit (Aurignacien), ca. 25 000 Jahre

Mannheimer Zeughaus. Nach dem zweiten Weltkrieg war er u.a. Leiter des städtischen Museums im Schloss Bruchsal. Seine wissenschaftliche Bibliothek und die Funde befinden sich heute im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim.

²² Dr. Bernhard Gramsch, damals Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, Potsdam.

²³ A. Hoffmann u.a., Zur absoluten Datierung des Grabes vom Roc de Combe Capelle, Dordogne. Acta Praehist. et Arch. 43, 2011, 101–112.

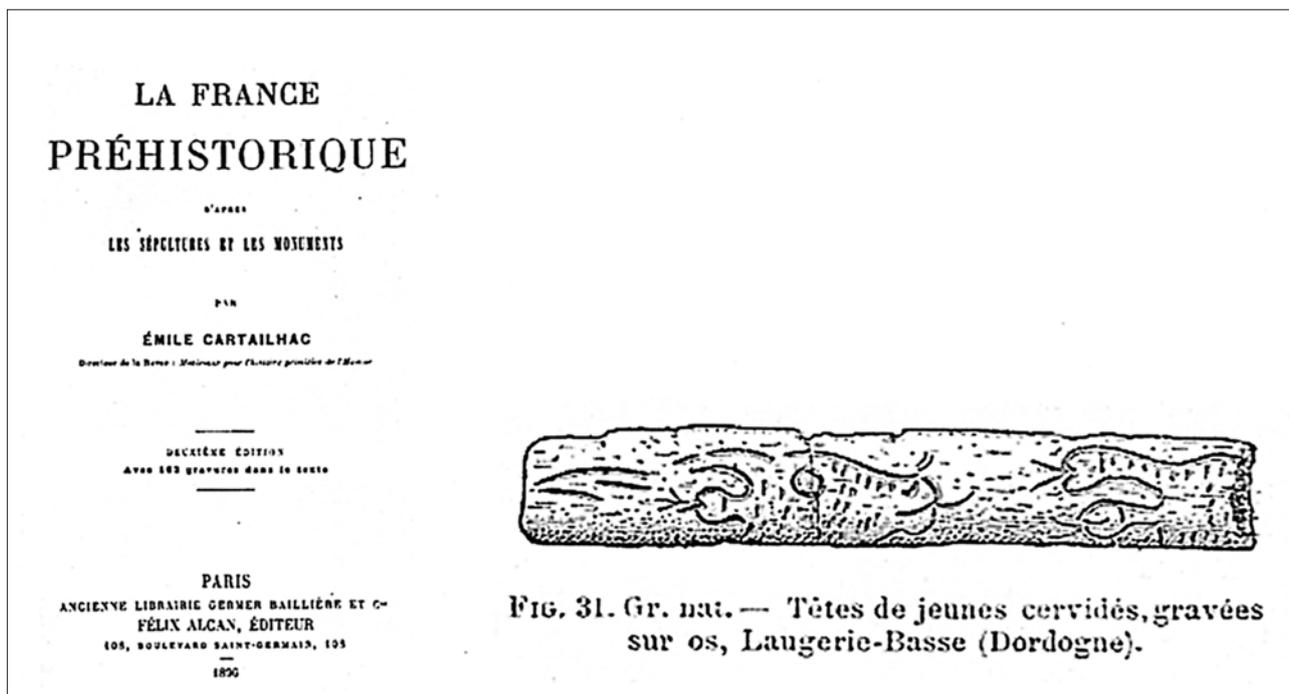


Abb. 8: Tiergravierung Nr. 4, nach Cartailhac (Anm. 4).

Literatur: Postkarte (Les Eyzies) um 1910; Postkarte (298.) um 1910; M. Verworn, Die Anfänge der Kunst (Jena 1920) 27 Fig. 10; O. Hauser, Urmensch und Wilder (Berlin 1921) 143; C. W. Neumann, Das Werden des Menschen und der Kultur (Leipzig 1932) 254 Abb. 98.

Fundjahr: 1909

2. Kat.-Nr.: Va 11704 (Abb. 7,2)

Anhänger, mit Kopf

Der Anhänger, der einem Lot ähnelt, hat einen gedrungenen, kurzen Kopf, der keine sichtbaren Verzierungen aufweist.

Mammutelfenbein

L. 6,9 cm, Br. 2,3 cm, D. 2,0 cm

Combe Capelle, Com. Saint-Avit-Sénieur, Dép. Dordogne

jüngere Altsteinzeit (Aurignacien), ca. 25 000 Jahre unveröffentlicht

Fundjahr: 1909/10

3. Kat.-Nr.: Va 11705 (Abb. 7,3)

Anhänger, mit kleinem Kopf

Der Anhänger hat eine ähnliche, aber insgesamt schmalere Form als der unter Nr. 2. An dem kleinen, eiförmigen Kopf sind Grübchen, und auf dem Körper Rillen und Schraffuren erkennbar. Ob dieses Objekt ornamental oder zoomorph verziert war müssten genauere mikroskopische Untersuchungen klären.

Mammutelfenbein

L. 5,6 cm, Br. 1,45 cm, D. 1,35 cm

Combe Capelle, Com. Saint-Avit-Sénieur, Dép. Dordogne

jüngere Altsteinzeit (Aurignacien), ca. 25 000 Jahre unveröffentlicht

Die Objekte 2 und 3 könnten mittels Schnurumwicklung ebenfalls als Schmuckanhänger getragen worden sein. Für alle drei Anhänger sind bisher keine Parallelen bekannt.

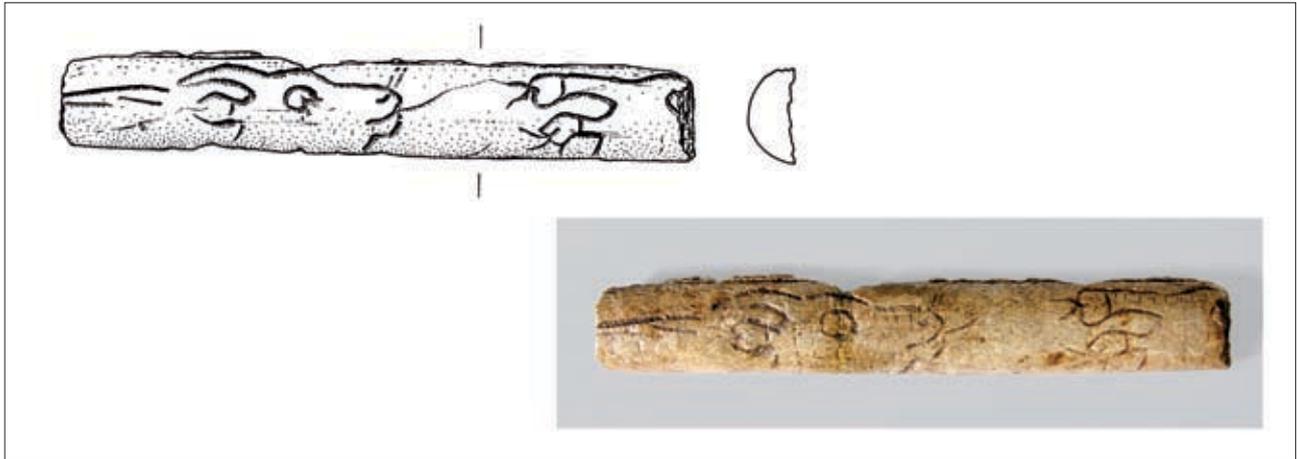


Abb. 9: Tiergravierung Nr. 4. Zeichnung: D. Greinert, Foto: C. Plamp. M 1:1.

4. Kat.-Nr.: Va 11706 (Abb. 8; 9a.b)

Tiergravierung (Kleiner Hirsch), Ritzlinien farbig ausgefüllt

Das Stück zeigt die Darstellung eines Tieres mit Hörnern, wobei es sich um einen jungen Cerviden oder Boviden handelt. Neben dem Köpfchen ist ein Euter sichtbar. Die farbig ausgefüllten Ritzlinien heben die künstlerische Gestaltung noch hervor²⁴. Rentiergeweih? ²⁵

L. 8,4 cm, Br. 1,3 cm, D. 0,6 cm

Laugerie-Basse bei Les Eyzies-de-Tayac, Dép. Dordogne

Gefunden vom Marquis Paul de Vibraye²⁶, danach im Besitz Otto Hausers.

jüngere Altsteinzeit (Magdalénien), ca. 15 000 Jahre

Literatur: É. Cartailhac, La France Préhistorique (Paris 1896) 72 Abb. 31.

Fundjahr: zwischen 1870 und 1880

Almut Hoffmann

Mit den hier beschriebenen Objekten ist es nun wieder möglich, in der Ausstellung des Museums die eiszeitliche Kleinkunst erlebbar zu machen.

²⁴ Aus dem Gutachten von Dr. B. Gramsch, 18.08.2003: „Die Gravierung entspricht im Duktus, in der Darstellungsweise und in der technischen Ausführung voll und ganz den Darstellungen auf Knochen, Geweih und Elfenbein des jungpaläolithischen Magdalénien, wie sie durch viele Funde in Westeuropa belegt

sind.“

²⁵ Eine genauere Untersuchung steht noch aus.

²⁶ É. Cartailhac, La France Préhistorique (Paris 1896) 72 Abb. 31.